FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

4. Bibliographie der Schriften

Segens=volle Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebrei=chen und getreuen GOttes, Zur Beschämung des Unglaubens und Stärckung des Glaubens, ...

Francke, August Hermann

Halle, 1709 [vermutlich 1712 oder später]

144.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Visual Library

das Vermögen dazu hätte; so entstehet bey vielen darüber ein **Murren, harte Beurtheilungen und Afterreden:** Und an statt daß solche diesen Schluß machen solten, **es sind da so starcke und schon auf etwas gewisses** determinirte Ausgaben, daß er daran seine **volle Last und Ladung hat, so müssen wir billig seiner schonen:** So machen sie vielmehr diesen ungereimten Schluß, **man habe ja so vielen nach ihrem Wunsch gedienet, so könne man ihnen ja auch geben, was sie haben wollen.**

144.

Dieses und anders dergleichen, so damit verknüpft, ist wegen grosser Schwachheit der meisten Menschen, die so leicht ihr Vertrauen auf menschliche Hülfe setzen, und nicht gewohnet sind, ihr Anliegen in wahrem Glauben auf den HErrn zu werfen, und von ihm die Hülfe zu erwarten, nicht wohl zu vermeiden; und mögen Verständige leicht ermessen, **was für Zeit-Verlust,** anderer Beschwerungen zu geschweigen, **einem daraus erwachse:** welche Beschwerungen ich doch meines theils gern ertragen wolte; bedaure aber nur, daß so manche sich durch ungleiches Urtheil und Afterreden versündigen, wenn ihrem eigenen Willen kein Genügen geschehen kan; da ihnen doch das Creutz, welches sie tragen, wol viel nützlicher ist, als wenn durch menschliche Hülfe ihnen solches abgenommen

men würde, welches ihnen GOtt selbst am allerleichtesten abnehmen könte, wenns nicht sein heiliger Wille wäre, daß sie es tragen solten; wiewol daher niemand einen Prætext seiner Lieblosigkeit nehmen soll.

Sonst ist ja auch nicht möglich, die Umstände iederzeit und einem ieden vor Augen zu legen, und diejenigen, von welchen man angelaufen wird, damit zu überzeugen, daß man in dem Stande nicht sey, ihnen zu helfen. Weil sie dann nicht auf GOtt sehen wollen, so bleiben sie in dem genommenen Aergerniß, daß sie es einer Lieblosigkeit, Ansehen der Person, oder andern ungegründeten Dingen zuschreiben, wenn sie die gesuchte Hülfe nicht erlangen.

Daher scheinet dieses fast ein Accidens inseparabile zu seyn, dem schwerlich abzuhelfen, wenn auch gleich GOtt das Wäysen-Haus und die übrigen Anstalten noch herrlicher segnen wird, wie ich zu seiner Güte das hertzliche Vertrauen habe. Denn es ist zu fürchten, daß sich immer Leute finden werden, die es mit schelen Augen ansehen, wenn andern Gutes geschiehet, und die da murren und übel reden, wenn man ihnen nicht nach ihrem Unglauben und eigenem Willen, wenigstens nicht so reichlich, als sie es prætendiren, dienen kan: Woran man sich aber in dem Wercke selbst billig nicht kehret.

145.

Dieses aber gibt meinem Gemüthe manches Leiden,